Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 51.

Sonnabend den 20. December 1834.

Hülfe in der Noth.

Als im verwichnen Spätjahre der Zirkelschmidt Renne mit seiner Frau ungegessen schlafen gehen wollte — schon seit drei Tagen war kein Feuer mehr in die Küche gekommen, auch das letzte Mäuslein hatte sich ausquartirt, — da schickte ihm, just wie gerufen, der Barbier von Brassenheim einen fetten Schinken, fast so groß wie manches Säulein, was noch ganz ist, auch drei Würste dazu, beinahe so lang wie Glockenseile; der Zirkelschmidt aber wußte nicht, weshalb dies geschah, der geneigte Leser weiß es auch nicht, erfährt es aber.

Schon vor Jahr und Tag war in Brassenheim ein fremder Mann in das Wirthshaus zu den drei Rosen gekommen, und der Zirkelschmidt saß damals auch schon darin, etwa beim dritten Schöpplein oder beim vierten. Als der Fremde eine Weile da war, und er dem Zirkelschmidt weniger pfiffig als ehrlich aussah, sagte der Zirkelschmidt zu sich: ich will ein Gespräch mit ihm anfangen, vielleicht läßt er sich ein wenig anführen. — „Ihr seyd wohl auch zum ersten Male hier, seitdem der Rosenwirth dies schöne Haus gebaut hat, weil Ihr so lange nach einem Nagel gesucht habt für Euren Kaputrock?" — Der Fremde erwiederte: „Ich bin auch ein Wirth, aber ich vertausche mein Haus noch nicht gegen dieses, wenn nur Eines nicht wäre." — Habt Ihr etwa noch namhafte Schulden darauf, oder habt Ihr ein böses Weib im Hause?" — Das eben nicht, aber sonst nichts Gutes." — Endlich erfuhr der Zirkelschmidt nach einigem Hin- und Herreden von dem Fremden, wie er das Unglück habe, in seinem Hause mit einem grausamen Gespenste, das alle Nächte auf dem Oberboden erwache, und welches Ziegeln fresse, wie man an den Ueberresten sehe und an den Lücken im Dache. — Dem Leser wird es klar seyn, daß dieses Gespenst ein boshafter Mensch, nur ein Feind des Hausbesitzers gewesen seyn könne. Dies verhielt sich auch so, und es war sogar sein eigner

Schwager, der ihm das Haus verleiden und feil machen wollte. — Der Zirkelschmidt sagte: „Wenn Ihr mit Wissen noch kein Menschenfleisch gegessen und noch keinem Rosse das Einmaleins abgehört habt, so ist dafür Rath, wenns Euch auf zwei große Thaler nicht ankommt, einen sogleich zu geben, und den andern, wenn Euch geholfen ist." — Sogleich griff der Fremde in die Tasche. — Halb leise, obgleich sonst niemand in der Stube war, sagte der muthwillige Zirkelschmidt: „Jetzt geht zum Herrn Barbier, und klagt ihm Eure Noth. Zuerst wird er Euch zwar nicht anhören, denn es ist ihm bei Strafe verboten; wenn Ihr aber nicht nachlaßt, so giebt er Euch doch das Mittel."

Als der Fremde zu dem Barbier gekommen war, fuhr dieser ihn also an: „Wer hat Euch zu mir geschickt?" — „Einer in einem abgeschabten Röcklein und mit einer breiten messingenen Schnalle auf dem Hut; hinten auf dem Kopf hat er noch vierundzwanzig bis dreißig Härlein, und doch einen Kamm darin." Da hob der Barbier drohend und zürnend den Zeigefinger auf und sagte: „Wart, vermaledeiter Zirkelschmidt, hab' ich dich einmal ausgekundschaftet." Der Fremde aber fiel ihm ins Wort: „Stellt Euch nicht so kurios, Herr Doktor, ich weiß alles, und helft mir von meinem Gespenst, dem Ziegelfresser." Der Barbier bekam jetzt gute Laune, weil er den Zirkelschmidt aufs Korn bekommen hatte. „Ich will Euch ein stinkendes Rauchpulver geben, sagte er; mit diesem geht dem Geiste auf den Leib, und schlagt ihn dann mit einem derben Weidenknüppel so weich, daß er vor Euch zur Erde fällt, nur nicht todt, denn die Geister halten nichts davon, wenn man sie zu Tode schlägt; hernach geht Ihr Eures Weges, damit der Geist auch unbeschrieen nach Hause kann." — Solchen Rath gab der Barbier dem fremden Manne, dachte aber nicht daran, daß die Sache ein schlimmes Ende nehmen könne. Aber sie nimmt ein gutes Ende.

Als daher, wie gesagt, der Barbier am Katharinentage nach Oberwaldsheim, sechs Stunden von Brassenheim, gehen wollte, kehrte er unterwegs in einem Wirthshause ein. Als er aber in die Stube trat und den Wirth erblickte, erschrak er gar sehr, und sagte zu sich: o weh, wie werde ich hier wieder herauskommen! Er verzog in der Geschwindigkeit das Gesicht, damit man ihn nicht erkennen sollte, denn der Wirth war der Nämliche, welchem er das Rauchpulver und den guten Rath gegeben hatte; zwar wußte er nicht, wie die Sache ausgefallen war, doch dachte er, gewiß nicht am besten.

Der Wirth, während er dem Gaste ein Schöpplein Wein holte, sann hin und her, und sprach endlich zu sich selbst: den Mann sollt' ich kennen, und wenn er nicht so ein schiefes Gesicht hätte, so wär's der Barbier aus Brassenheim, der brave Mann, der mich vom Gespenst erlöst hat; ich will nur sehen, wie er den Wein hinunter bringen wird. Als er hernach die ersten Ehrenfragen an ihn gethan hatte: woher des Landes, und wohin? sagte er: „Herr Landsmann, nehmt mir meine Neugierde nicht zum Vorwitz auf! wenn Euer Mund besser im Blei läge, so wollt' ich glauben, Ihr wäret der Gregorius aus Brassenheim." Dem Barbier brach nun der Angstschweiß aus, und er sagte: „Wenn Euch mein verzogner Mund irre macht, so muß der Barbier aus Brassenheim einen ganz geraden haben, und folglich kann ich derselbige nicht seyn; zudem, so bin ich der Papiermüller aus Neuhausen." Jetzt erzählte ihm der Wirth die ganze Geschichte, und unmerklich, als

sie besser lautete, zog sich sein Mund immer gerader in die Linie. „Ihr seyd es doch!“ rief endlich der Wirth. — Freilich bin ichs, gab der Barbier zur Antwort; ich wollte Euch nur ein wenig vexiren, und sehen, ob Ihr mich auch noch kennt; aber, nicht wahr, das Mittel hat geholfen? Gleich aufs erste Mal, erwiederte der Wirth, und rief, voll Freude und Dankbarkeit, Frau und Kinder herein, bestellte auch ein gutes Mittagsessen für seinen ehrenwerthen Gast, sinnend, ob er ihm wohl sonst noch eine Ehre erweisen könne.

Als nun der Barbier sich damit entschuldigte, daß er nach Maldsheim auf den Katharinenmarkt gehen wolle, um ein Säulein zu kaufen, da ging eine freundliche Heiterkeit über das Gesicht des Wirths, und er sagte zu ihm: Ei, steht Euch keins von den meinigen an? Jetzt ließ er sechs gemästete Schweine, eins größer als das andere, in den Hof herausspringen, und sagte: Da sucht Euch eins heraus, Herr Doktor. — Der Barbier kam hiebei in Verlegenheit, und meinte, so ein Schwein könne er nicht bezahlen, es auch nicht gewältigen in seiner kleinen Haushaltung. Doch der Wirth faßte kurzweg eins davon am Beine, indem er ausrief: Das ist das Eurige!

Also blieben die beiden den Mittag über beieinander, und als sie genug gegessen und getrunken hatten, befahl der Wirth dem Knechte, das Wägelein zu bringen, um den Herrn Doktor und das Schwein nach Brassenheim zu fahren.

Deswegen hatte der Barbier dem Zirkelschmidt des folgenden Tages den Schinken und die Würste geschickt, weil dessen Muthwille ihm zum Schweine verholfen hatte. „Sieh, Bärbel, sagte nachmals der Zirkelschmidt zu seiner Frau, Du hast mich so oftmals schon verkannt; aber jetzt wirst Du es einsehen, daß mit einem Manne, wie ich bin, eine Frau versorgt ist.“

Türkisches Strafverfahren.

Der Kaufmann Abu in Konstantinopel wollte eine weite Reise antreten. Nach Art der türkischen Kaufleute vertraute er einem Juwelier seine Kleinodien, welche etwa siebzigtausend Thaler am Werthe hatten. Sie waren in einen seidenen versiegelten Beutel gepackt, und in Gegenwart von zehn Zeugen wurde derselbe von Abu dem Juwelier übergeben, der gegen dieses Unterpfand dreitausend Dukaten dem Kaufmann als Darlehn einhändigte.

Abu machte seine Reise, kam nach Konstantinopel zurück, zahlte an den Juwelier die dreitausend Dukaten zurück, und empfing in Gegenwart der zehn Zeugen seinen seidenen Beutel mit den Juwelen versiegelt zurück. In seinem Hause indeß öffnete er erst denselben; aber wie erschrak er, als er zwar die Fassungen seiner Juwelen, die Steine aber alle verfälscht fand. Er eilte daher zu dem Juwelier und stellte ihn wegen der Verfälschung zur Rede. Dieser aber empfing ihn sehr übel, und wies dessen Vorstellungen so heftig und beleidigt von sich, daß dieser sah, er werde mit seinem Gegner auf dem Wege der Güte nichts ausrichten. Sein Verlust schmerzte ihn allzusehr, als daß er sich gutwillig hätte darein ergeben können. Er verfügte sich daher zum Großvezier Churluli, welcher im Rufe der größten Weisheit und des durchdringendsten Scharfsinnes stand, und trug ihm seine Sache vor. — Der Vezier hörte aufmerksam die Klage des Kaufmanns an. Ist es

auch in Wahrheit so, wie Du sagst? fragte wiederholt der Vezier. Du selbst müßtest es mit dem Leben büßen, wenn ich Dich auf einer falschen Anklage ertappen sollte. Abu betheuerte, daß seine Rede die Wahrheit sey. Nun wohlan, sagte Churluli, ich will sehen, was ich für Dich thun kann, behielt den seidenen Beutel, und entließ den Kaufmann mit dem Bescheide, daß er ihn werde rufen lassen, sobald etwas zu seinem Besten geschehen könne.

Bald darauf saß eines Morgens der Vezier in seinem Bethzimmer, und nach verrichtetem Gebethe dachte er an den Streit des Kaufmanns mit dem Juwelier. Nachsinnend, wie er die Sache anzufangen habe, kam er, als würde es ihm von einem Geiste gesagt, auf einen sonderbaren Einfall. Er nahm ein Messer, mit welchem er einen Schnitt in den vor ihm auf dem Altare liegenden seidenen Teppich machte. Sodann verließ er das Bethzimmer. Bald nach ihm trat ein Bedienter ein, um aufzuräumen; dieser gewahrte mit Schrecken den Schnitt in dem Teppich, wähnend, es habe dies einer seiner Mitsklaven ihm zum Schaden und Schabernack angethan. Er nahm den Teppich mit, und erfragte mit Mühe einen Schneider, welcher ihm versprach, den Schaden gut zu machen. Dies geschah, und der Teppich lag am folgenden Tage an seinem Orte. Der Vezier kam wieder in das Bethzimmer, durchsah den Teppich, und konnte nicht finden, wo der Schnitt gewesen war. Darauf rufte er den Bedienten, und fragte ihn, was mit dem Teppiche vorgegangen sey. Der Sklave wagte nicht, seinen scharfblickenden Herrn zu hintergehen, sondern sagte ihm die Wahrheit, und erzählte viel von der Geschicklichkeit des Schneiders, welcher den Teppich geflickt hatte. Den Mann möchte ich wohl kennen lernen, äußerte der Vezier, und der Sklave mußte ihn zur Stelle schaffen. — Freund, redete der Vezier diesen an, ich bewundere Eure Geschicklichkeit. Dergleichen Flickereien kommen Euch wohl oft vor? Habt Ihr etwa, setzte er hinzu, indem er den seidenen Beutel des Kaufmanns ihm vorzeigte, vielleicht auch einmal dies Stück in Eurer Arbeit gehabt? — Betroffen und überrascht sagte der Schneider: Ja, Vezier! ich habe diesen Beutel einmal für einen Juwelier flicken müssen.

Nach diesem Geständniß ließ der Vezier den Schneider abtreten, und dann den Juwelier rufen. Dieser kam, und der Vezier redete ihn also an: Du bist von Abu, dem Kaufmann, angeklagt worden, daß Du ihm einen Beutel mit Juwelen, den er Dir anvertraut hatte, verfälscht habest; nun rechtfertige Dich. Hoch und theuer verschwor sich der Juwelier, daß ihm ein solches Verbrechen nie in den Sinn gekommen sey. Du hast, entgegnete der Vezier mit Milde, Dich vielleicht durch die Größe des Gewinns blenden lassen; gestehe nur Deine Schuld, denn ein freimüthiges Geständniß giebt Dir Hoffnung auf ein milderes Urtheil. Ich bin ein reicher Mann, erwiederte der Juwelier trotzig, und ich habe dergleichen Mittel, mich zu bereichern, nicht nöthig. So muß ich Dir denn mit Gewalt das Geständniß Deines Frevels abzwingen, rief der Vezier, und ließ den Schneider eintreten, welcher dem Juwelier die Wahrheit ins Gesicht sagen mußte. Nun half dem Ueberführten kein Leugnen mehr, und man forderte von ihm die Schlüssel zu seiner Chatoulle, wo die geraubten Steine verborgen waren, welche sogleich geholt wurden. Abu, der Kaufmann, empfing die seinigen, und die übrigen vorgefundenen Kostbarkeiten wurden unter die Dienerschaft des Groß-

veziers vertheilt. — Am andern Morgen ließ der Vezier den Juwelier vor seiner eigenen Hausthüre aufhängen, diesem aber gegenüber den kunstreichen Flickschneider.

Anekdoten.

Ein regierender deutscher Fürst wollte die Oper in einer benachbarten Residenzstadt besuchen, und sprengte mit seiner Begleitung von zwölf Personen in vollem Galopp bei einem Platze vorüber, auf welchem sechs Kühe weideten. Das Vieh wurde scheu und sprang in einen Sumpf. Der Hirte schrie und sprang nach, sein Vieh zu retten. Einer von dem Gefolge des Fürsten bemerkte es, spornte sein Pferd, und bat seinen Gebieter, den armen Hirten zu entschädigen. Der Fürst erschrak, sah sich um, und warf sich sogleich vom Pferde. „Erst helfen und dann geben!“ rief er, entledigte sich schnell der Oberkleider, und sprang in den Sumpf. Die Begleitung that dasselbe, und in einer halben Viertelstunde war das Vieh gerettet, der Hirte aber besaß einen Beutel mit Gelde.

* * *

Eine Liebhaber-Gesellschaft in einer englischen Stadt spielte das Stück: „Die unglückliche Mutter.“ — Ein langer hagerer Grobschmied spielte die Hauptrolle, die Königin Andromache, und machte bei seiner Donnerstimme das ganze Haus dröhnen. — Nicht ein Jeder erkannte seine Verdienste; es gab Uebelwollende, die ihn auszischten, ja sogar nach ihm warfen, und eine halb ausgesogene Orange flog ihm ins Auge. — Weg war der königliche Anstand; er trocknete sich mit demselben Tuche ab, das die Thränen der erlauchten Fürstin aufnahm, riß sich den Kopfputz herunter, und trat mit kahlem Schädel, in einer Stellung, als schwänge er den Hammer, hervor, und sprach: „Welcher Schuft warf die Orange nach mir? er ist ein Schurke, wer er auch seyn mag; hat er Herz, so komme er her, und boxe sich mit mir, zum Ergötzen der Gesellschaft. Denkt denn der Kerl, ich sey ein gemeiner Komödiant? Nein, ihr Hunde, der bin ich nicht; ich spiele zu meinem eigenen Spaß, und kann euch Volk eine Bowle Punsch vorsetzen, wenn ihrs nur werth wäret; ob ich gleich nur ein Grobschmied bin, so fehlt mirs doch niemals an Gelde.“ Hier wollte er seinen Beutel herausziehen, wodurch seine weibliche Kleidung in Unordnung gerieth, und ein unbändiges Gelächter entstand, das ihn vollends rasend machte. Er stürzte von der Bühne, verfluchte Männer, Weiber und Kinder, und sich dazu, daß er zu solcher Narrheit sich hergegeben habe.

* * *

Jemand läßt sich vor seiner eigenen Thüre abweisen, weil der Bediente, als geklingelt wird, von innen herausruft: Der Herr ist nicht zu Hause! — Nun, sagt dieser, weiter gehend, da werde ich in einer Stunde wieder kommen.

* * *

Es ist mir nichts so unangenehm, als etwas zu verlieren, sagte ein Frauenzimmerchen zum andern. — O, ich möchte gleich etwas verlieren, sagte die Andere. — Ei, was denn? — Meinen Namen.

* * *

Zwei stehen zusammen auf der Straße im Gespräch. Den Einen sticht eine Mücke in die Wade;

er bückt sich, um zu kratzen, und kratzt in der Zerstreuung die Wade des Andern.

Räthsel von sechs Worten.

1.

Könnt' ich in Erfüllung bringen,
Was das erste Wort bedingt,
Alles müßte mir gelingen.

2.

Und mein zweites unbedingt
Würde selber sich vergöttern,
Erd- und Himmelsglück erklettern.

3.

So ist es ein Mensch, das dritte,
Mit beschränktem Flug und Schritte.

4.

Der zwar vier gern möchte seyn,
Dem die Welt ist oft zu klein.

5 und 6.

Der fünf, sechs, auch mehr erworben,
Wäre nicht die Welt verdorben,
Daß die Pflicht ihm nicht behagt,
Und sie stets das Ganze fragt.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück:

Die Nacht.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Auktions-Bekanntmachung.

Es soll der Mobiliar-Nachlaß des hierselbst verstorbenen Paul Riemer, bestehend in Gold- und Silberwaaren, Uhren, Steingut, Gläsern, Meubles und Hausgeräth, Betten, Bett- und Tischwäsche, Kleidungsstücken, Büchern und sonstigen Gegenständen zum Gebrauch,

am 5. Januar 1835 und folgende Tage,

jedesmal von Nachmittag 2 Uhr ab, auf hiesigem Schloße öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, welches Kauflustigen hierdurch bekannt gemacht wird.

D. Wartenberg, den 16. December 1834.

Räbiger,
Gerichts-Aktuar und Auktionator.

Der geehrte Frauenverein beabsichtiget, arme und arbeitslose Personen unseres Ortes auch diesen Winter wiederum mit Werg- und Zäkelspinnen zu beschäftigen. Wer hieran Theil nehmen will, hat sich bei mir zu melden.

August John
im Auftrage des Frauenvereins.

Von Seiten Einer Königlichen Hochlöblichen Regierung zu Liegnitz, Abtheilung des Innern, ist mir unterm 12. d. M. die Erlaubniß ertheilt worden, mich, bis zu meiner Anstellung im Civil, mit Anfertigung aller außergerichtlichen Aufsätze, Bittschriften und Vorstellungen 2c. beschäftigen zu dürfen.

Indem ich dies hiermit bekannt mache, bitte ich zugleich ganz ergebenst, mich mit recht vielen Aufträgen dieser Art beehren zu wollen, und werde ich es mir stets angelegen sein lassen, alle mir dieserhalb werdenden Aufträge auf das beste, pünktlichste und billigste zu besorgen.

Meine Wohnung ist in der Lawalder Gasse bei der Wittwe Decker, vom Neujahr an aber daneben im Günzel'schen Hause.

Grünberg den 26. November 1834.

Resch, Invalide-Feldwebel
und Registratur-Gehülfe beim hiesigen
Königlichen Land- und Stadt-Gericht.

☞ Zu nützlichen Weihnachtspräsenten ☜ erlaube ich mir, einem hohen Adel und geehrten Publikum mein Tuchlager zu empfehlen, welches in Modefarben zu Damenhüllen, so wie auch für Herren-Garderobe zu Oberröcken und Beinkleidern aufs reichhaltigste assortirt ist, und werde ich gewiß jedem mich beehrenden in Güte und Preis zufrieden stellen.

Carl Seiffert, Topfmarkt in 3 Bergen.

Das Kommissionsgeschäft von Eduard Zumpt in Berlin, Hohensteinweg No. 6. u. 7., nimmt Waaren und alle andere Gegenstände zum Verkauf, in Kommission, leistet der Sache angemessenen Vorschuß, und verspricht bei der billigsten Provision die reellste Bedienung.

Schlittschuhe von allen Sorten empfiehlt als passende Weihnachtsgeschenke

Fr. Franke.

Zur Tanzmusik auf den letzten Feiertag ladet ergebenst ein

Prietz in den drei Kronen.

Die Wohnhäuser: No. 22. im Hospital-Bezirk und No. 53. im Burg-Bezirk, bin ich beauftragt worden, zu verkaufen. Hierauf reflektirende Kauflustige wollen, wegen Besichtigung dieser Grundstücke und der Unterhandlung dieser Sache, sich gefälligst an mich wenden.

August John.

Besten Grünberger Mousseux, feinsten Jam. Rum Qrt. 1 Rtl., desgleichen zu 25 Sgr., 20 Sgr. und 15 Sgr., geringere Gattung 12 Sgr., besten Punsch-Extrakt Qrt. 25 Sgr., ächtes Eau de Cologne, Chinesische Räucherkerzen, alle Sorten feine Thees, Brabant. Sardellen, neue Holländ. Heringe, besten Limburger, Schweizer und Holländ. Käse, Braunschweiger Wurst, empfing und empfiehlt

Carl Seiffert, Topfmarkt in 3 Bergen.

Fein vergoldete echt französische Tassen nach der neuesten Form, und mit den geschmackvollsten Verzierungen versehen, empfing und empfiehlt

Ernst Helbig.

Fein wollen Strickgarn in verschiedenen Farben erhielt und empfiehlt

C. Krüger.

Eine Stube ist zu vermiethen beim Schneider-Meister Vierig auf der Niedergasse.

Arrac de Goa, die Flasche 1½ Rthlr., feinen alten Jam. Rum in 1/1, ½ u. ¼ Quart-Flaschen, das Quart 1 Rthlr., guten alten Rum, das Quart 20, 15 u. 10 Sgr., besten Franzbranntwein, fein Breslauer Liqueur, schöne saftreiche Citronen, verschiedene Sorten feinen Thee, Stralsunder Bratheringe, besten Holl. Käse, empfing und empfiehlt

G. H. Schreiber.

Frischen großkörnigen Astrach. Caviar, Malaga-Apfelsienen, neue Trauben-Rosienen und Schaalmandeln, so wie große Italienische Maronen, empfing und empfiehlt

Carl Seiffert, Topfmarkt No. 14.

Wein-Ausschank bei:

Karl Irmler auf dem Lindenberge, 34r., 4 sgr.
Karl Nippe am Markt, 33r., 2 sgr.
Gottfr. Großmann an der Rosengasse, 33r., 2 sgr.
Wilh. Nippe, Niedergasse, 33r. Weißwein, 2 sgr. 8 pf.
Schütze in der Neustadt, 34r.
Kurtze im alten Gebirge.
Karl August Lange im Schießhausbezirk, 34r.
Fohrmeister auf der Obergasse, 34r., 4 sgr.
Böttcher Körner auf der Burg, 34r.
Winzer Girnt in der Neustadt, 33r., 2 sgr. 8 pf.
Wittwe Heckel am Markt, 34r.
Gottlob Teichert, Lans. Straße, 34r., 3 sgr. 4 pf.
Wittwe Schade hinterm grünen Baum, 30r., 3 sgr.
Gottlob Hoffmann, Lans. Straße, 34r., 4 sgr.
Prittmann im Grünbaumbezirk, 34r., 4 sgr.
Schuhmachermstr. Wagner, Niedergasse, 33r., 2 sgr.
Hampel hinterm Oberschlage, 34r.
August Fiedler in der Krautgasse, 30r., 2 sgr. 8 pf.
Wittfrau Pietsch in der Todtengasse, 33r., 2 sgr.
Wilhelm Hentschel in der Krautgasse, 33r., 2 sgr.
Stephan, 27r. Weißwein, 10 sgr.
Kube am Markt, 3 sgr.
Tischler Prietz in der Todtengasse.
Lorenz hinter der Burg, 34r., 4 sgr,

Beim Buchbinder Richter an der katholischen Kirche sind zu haben:

Reinhold, Erbauungsbuch für Christen, ein Auszug aus den beliebten Stunden der Andacht. geb. 1 rtl. 15 sgr.

Stunden der Andacht zur Beförderung wahren Christenthums und häuslicher Gottesverehrung.

Witschels Morgen= und Abendopfer in Gesängen. Bilderbücher und Jugendschriften.

Auf das Pfennig=Magazin für Kinder in monatlichen Heften wird Subscription angenommen. Man unterzeichnet für 1 Jahr oder 12 Hefte mit 1 rtl., vierteljährig 7½ sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 8. Dezember: Einwohner Joh. Gottfried Magnus in Kühnau ein Sohn, Karl Heinrich.

Den 9. Gärtner Johann George Kliche in Sawade ein Sohn, Johann August. — Häusler Joh. Gottlob Lange in Krampe eine Tochter, Johanne Ernestine.

Den 11. Tuchfabrikant Mstr. Jeremias Gottlob Leutloff ein Sohn, Gustav Herrmann Jeremias. — Tuchbereitergesellen Joh. Gottlob Feych ein todter Sohn.

Gestorbne.

Den 7. Dezember: Maurergeselle Gottlob Seidel zu Kühnau, 70 Jahr, (Abzehrung).

Den 11. Schuhmacher Mstr. Johann Gottlob Wagner Tochter, Juliane Henriette, 5 Jahr 9 Monat 5 Tage, (Scharlachfieber). — Tuchmacher Mstr. Samuel Traugott Müller Ehefrau, Anna Christiane geb. Grasse, 43 Jahr, (Schlag).

Den 12. Tuchappreteur Adolph Friedrich Prietzel Tochter, Auguste Karoline, 14 Tage, (Krämpfe).

Den 13. Gold = und Silberarbeiter Gottlob Ferdinand Eckarth Ehefrau, Karoline Friedrike geb. Mentler, 25 Jahr 3 Monat 17 Tage, (im Wochenbette). — Verst. Konrektor Johann Gotthilf Pathe Tochter, Henriette Pauline, 29 Jahr 9 Monat 18 Tage, (Leberkrankheit). — Verst. Tuchmacher Mstr. Gottlieb Leutloff Wittwe, Johanne Beate geb. Pätzold, 54 Jahr, (Abzehrung).

Den 16. Einwohnerin Anna Rosina Bothe in Lawalde, 71 Jahr, (Alterschwäche).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 4. Advent = Sonntage.
Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Am ersten Weihnachtsfeiertage.
Christnacht früh 5 Uhr: Herr Subrektor Fritze.
Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage.
Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 15. Dezember 1834.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	25	—	1	22	6	1	20	—
Roggen . . .	= =	1	3	9	1	2	6	1	1	3
Gerste, große .	= =	1	5	—	1	3	9	1	2	6
= kleine .	= =	—	28	—	—	27	—	—	26	—
Hafer	= =	—	22	—	—	21	—	—	20	—
Erbsen	= =	1	18	—	1	15	—	1	12	—
Hierse	= =	1	17	6	1	16	3	1	15	—
Kartoffeln . . .	= =	—	16	—	—	15	—	—	14	—
Heu	der Zentner	—	20	—	—	18	9	—	17	6
Stroh	das Schock	6	—	—	5	15	—	5	—	—